Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 2. Oktober 1869. № 40.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

⊙ Ueber die schriftlichen Hausaufgaben.

„Wie man's treibt, so geht's."

In Nr. 36 der schweizerischen „Lehrerzeitung" hat ein werther Kollege über obiges Thema in einer Weise geschrieben, mit der unsere Ansichten und Erfahrungen zum großen Theil divergiren. Wir wollen zugeben, er habe Thatsachen berichtet. Es soll aber der Mißbrauch einer Sache den richtigen Gebrauch derselben nicht aufheben. Wir setzen voraus, daß die Hausaufgaben nicht zu groß und daß deren nicht zu viele sind, so daß sie nur einen Theil der freien Zeit in Anspruch nehmen, so wie auch, daß dieselben stets aus dem in den Lehrstunden schon Behandelten genommen werden und mithin der Fassungskraft der Kinder angemessen seien. Auch schreiben wir als Lehrer an einer Stadtschule und wissen gar wohl, daß die Verhältnisse in den Schulen auf dem Lande oft ganz andere sind; dessen ungeachtet möchten wir auch in diesen die Hausaufgaben wenigstens während dem Wintersemester nicht missen. Wenn nun der Verfasser jenes Artikels meint, meist seien es die Schüler aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung, welche die Aufgaben entweder gar nicht oder doch äußerst nachlässig machen, so sind unsere Erfahrungen hierin andere. Wir haben arme und reiche Kinder, die ihre Aufgaben mit Sorgfalt und Fleiß machen. Aeußerst nachlässig werden dieselben bei uns nur von den Faulen und Gleichgültigen geliefert, und deren giebt es bekanntlich in allen Ständen. Wenn unser Amtsbruder die Hausaufgaben für eine Plage der Eltern hält, so können wir seine Ansicht auch diesfalls nicht mit ihm theilen; denn wenn unsere eigenen Kinder sich in der freien Zeit an den Tisch setzen, um die Aufgaben für die Schule zu machen, so freut uns dies jedes Mal. Den Vater, der darüber ungeduldig den Hut nimmt und in's Bierhaus geht, beneiden wir deßwegen nicht, halten aber dafür, daß dieser Vater, wenn seine Kinder in der Stube „Grampol" machen würden — in ein Bockshorn kann man sie doch nicht einsperren — wohl auch nicht zu Hause bliebe. Allerdings wenn sich die Jungen neben der Schulzeit auf der Gasse herumtrieben, dann könnte der Herr Papa ungestört seiner Ruhe pflegen, wie aber dabei für das Wohl der Jugend gesorgt wäre, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Wie die Kinder mittelst der Hausaufgaben systematisch zu Lug und Trug angeleitet werden, können wir uns denken; ohne uns aber hier weiter darauf einzulassen, erklären wir ganz einfach, wo dies geschieht, da klage der Lehrer sich selbst an. Auch wo der Lehrer der Hausaufgaben wegen an den Kindern Ungerechtigkeiten begeht, fällt die Schuld auf jenen und nicht auf diese.

Bei der Betrachtung einer Schule, in der keine Hausaufgaben gegeben werden, versteigt sich unser Kollege in eine so rosige Schilderung derselben, daß bei ihm am Ende selbst der Gedanke erwacht, man könnte sagen, er schreibe Illusionen, was er aber, wie natürlich, in Abrede stellt. Dessen ungeachtet gestehen wir offen, daß wir zu Denen gehören, welchen dieser Passus illusorisch klingt. Kinder, die sich glücklich schätzen, nach den Schulstunden nichts mehr lernen zu müssen, sollen deßwegen, weil ihnen dieses Glück zu Theil geworden, am folgenden Tage dem Unterrichte mit gespannter Aufmerksamkeit folgen?

Kinder, die sich während ihrer ganzen freien Zeit herum tummeln, alles Mögliche treiben, nur nichts von dem, was etwa in der Schule vorgekommen ist, sollen deßwegen am folgenden Tage wieder mit besonderer Lust und Freude in die Schule kommen? Kann dies psychologisch wahr sein? Wenn der Verfasser jenes Artikels weiter meint, ein verständiger Vater, oder eine verständige Mutter — also sind es doch die Verständigen, die wünschen, daß auch zu Hause noch gelernt werde — seien im Stande, den Kindern ebenso erquickliche Aufgaben zu geben, als das Lehrerpersonal, so widerspricht auch dies unserern Erfahrungen. Wir behaupten, daß neun Zehntel der Eltern geradezu unfähig sind, ihren Kindern Aufgaben zu geben, welche dem Unterricht in der Schule irgendwie förderlich sein könnten. Etwas ganz anderes ist es, den Kindern bei Ausfertigung der gegebenen Aufgaben kleine Winke und Andeutungen zu geben, dafür halten wir eine große Zahl der Eltern für befähigt und ihrer viele werden den Kindern nur insoweit auch gerne behülflich sein.

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind uns die Hausaufgaben aber auch, weil die Eltern durch dieselben mit der Schule in eine gewisse Relation treten, zum Theil wissen, was in derselben gelehrt und gelernt wird, und dadurch selbst Interesse für den Unterricht gewinnen; denn nur das, was man einigermaßen kennt und versteht, lernt man würdig schätzen.

Wir haben diese Zeilen nicht geschrieben, um zu kritisiren, sondern einzig und allein im Interesse der Sache. Wir halten die Hausaufgaben, wenn dieselben einen Ring in der Kette des Unterrichts bilden, und wenn von den Kindern nicht zu viel gefordert wird, für eine Wohlthat und wünschen daher, daß sie nicht allein da, wo der Lehrer deren schon ertheilt, beibehalten werden, sondern daß dieselben auch da, wo sie bis anhin noch keine Anwendung gefunden haben, recht bald ihren Eingang zum Besten der Schule finden möchten.

Zum „ersten Zeichenunterricht" in der Volksschule.

Der Zeichenunterricht beginnt in unserer Volksschule bekanntlich mit der Auffassung und Nachbildung räumlicher Formelemente: Aug und Hand sollen im Unterscheiden und Nachzeichnen von Punkten und Linien nach verschiedenen Stellungen und Richtungen geübt werden, welchen Uebungen sich die Verbindung der Linien zu Winkeln und Figuren anschließt. Wollte man mit den für das Zeichnen gänzlich unvorbereiteten Kindern diese Uebungen ohne jedwedes Hülfsmittel anfangen, so würden die schwachen Kräfte überbürdet und die Lust, welche für diesen Unterrichtsgegenstand in der Regel vorhanden ist, sehr bald in Widerwillen verwandelt. Wenn begabte Kinder eine Ausnahme machen, so entscheidet das noch nicht. Die mittelmäßig Begabten geben, da sie die Mehrzahl bilden, doch eigentlich den Ausschlag bei der Wahl der Methode. Je jünger das Kind, desto schneller verlangt es die Früchte von seinen Bemühungen, desto ungeduldiger und muthloser wird es, wenn seine Arbeit nicht mit baldigem Erfolg gekrönt wird. Es ist daher angezeigt, dem Kinde zu Hülfe zu kommen und möchten wir hiemit als das vorzüglichste Hülfsmittel für die unterste Stufe das **stigmographische** oder **Punktnetzzeichnen** empfehlen, als dessen Erfinder oder mindestens **ersten** Erfinder Dr. Franz Karl Hillardt in Wien zu bezeichnen ist, der schon 1839 zu Prag eine Broschüre darüber veröffentlichte. Hillardt ist auch zur Zeit noch der produktivste Vertreter der Stigmographie in Anbetracht der dahin gehörenden Lehrmittel. Das hat u. A. die Pariser Weltausstellung von 1867 bewiesen, wo seine stigmographischen Lehrmittel sich hoher Anerkennung zu erfreuen hatten. Dieselben verbreiteten sich neben Zeichnen auch auf Schreiben, Rechnen, Geometrie, Musik 2c. Nach der stigmographischen Methode werden Schul- oder Wandtafel des vorzeichnenden Lehrers und Zeichentafel oder Zeichenblatt des nachzeichnenden Schülers in gleichviel quadratische Felder getheilt, die Seitenlinie der Quadrate aber nicht ausgezogen, sondern nur die Eckpunkte markirt und diese dann als Hülfspunkte für die einzuzeichnenden Linien, Winkel und Figuren benützt. Zu leichterer Auffindung eines bestimmten Punktes auf der Punktnetzfläche werden auf Wand- und Schülertafel die Punktreihen übereinstimmend bezeichnet, z. B. die horizontalen Reihen mit den Ziffern 1, 2, 3 u. s. f., die vertikalen mit den Buchstaben a, b, c u. s. f. Um eine jedesmalige Vorbereitung der Wandtafel mit den Stigmen (Punkten) oder den Gebrauch einer diesem Zwecke ausschließlich dienenden umständlichen Holztafel überflüssig zu machen, em-

pfiehlt sich ein schwarzes Wachstuch mit rothem Punktnetz, welches jeweils vor der Zeichenstunde über die gewöhnliche Schultafel gehängt wird. Der Lehrer zeichnet vor den Augen der Schüler die Figur mit weißer Kreide in das Punktnetz und der Schüler hat nun die Aufgabe, die eingezeichnete Figur in das Punktnetz, das er auf seiner Tafel oder seinem Zeichenblatt hat, nachzuzeichnen. Um dem Schüler Zeit und Mühe zu ersparen, können die Punkte auf dem Schiefer in ähnlicher Weise eingeritzt werden, wie dies für den Schreibzweck mit den Linien geschieht oder es werden die Stigmen mit Oelfarbe auf die Tafel getragen. Im Uebrigen giebt es bereits für diesen Zweck eingerichtete Schiefertafeln und ebenso auch Zeichenblätter.

Man mag vielleicht einwerfen, diese Methode sei eine **spielende**: wer aber schon mit Anfängern auf diesem Gebiete sich beschäftigt hat, der weiß, daß diese noch überaus zu thun genug haben; daß es auch noch Schüler giebt, die nicht im Stande sind, eine Senkrechte von einer durch die Punkte schon bestimmten Länge zu ziehen; daß sie, statt diese Senkrechte in derselben Länge eine Reihe hindurch zu üben, die Reihe verlassen und vom obern Rand zum untern kommen; daß sie ferner nicht im Stande sind, eine Schiefe durch drei gegebene Punkte zu ziehen u. s. w.

Wir sind der entschiedenen Ansicht, daß gerade die stigmographische Methode für Anfänger am geeignetsten ist, die angeführten Verirrungen zu beseitigen und den Uebergang zu Schwierigerem zu erleichtern. Warum fängt man ihm **Schreibunterricht** bei den Kleinen nicht **ohne Linien** an? — Was also gewisse Linien, die der Lage, Größe und Richtung der Schrift wegen, gebraucht werden beim Elementarschreiben, das sind die Hülfspunkte der stigmographischen Methode beim Elementarzeichnen. Die Punkte auf der Zeichnungsfläche sind zugleich Anhaltspunkte für den kleinen, noch unbehülflichen Zeichner zur Beurtheilung und Abschätzung gewisser Entfernungen und Verhältnisse der Theile und des Ganzen.

Noch machen wir darauf aufmerksam, daß das bloße, aus senkrechten und wagrechten Linien bestehende Quadratnetz unser Punktnetz nicht ersetzt, indem bei Anwendung desselben dem Schüler bedeutend weniger zu thun übrig bleibt, da alle senkrechten und wagrechten Linien schon gezogen sind, im Punktnetz aber erst gezogen werden müssen.

Sch.

Ausblicke über den Zaun hinaus.

6. Wie die Italiener die Frauenfrage auffassen.

Es möchte vielleicht die Leser der „Lehrerztg." interessiren, auch eine italienische Stimme über die brennende Frauenfrage zu vernehmen. Wir lassen daher an der Hand des „Educatore della Svizzera Italiana", aus dem wir die Sache übersetzen, einige Kapitel folgen aus einer jüngst erschienen Arbeit des Herrn cav. Célesia di Genova.

Von der weiblichen Erziehung.

„Frauen müssen wir erziehen." Dieser Schrei, der durch die ganze Halbinsel ertönte und die Errichtung so vieler Mädchenschulen zur Folge hatte, in denen die verworrene Menge der Behandlungsgegenstände noch der geringere Nachtheil ist, verräth edle, der wiedererstandenen Nation würdige Absichten. Aber wir schlugen den falschen Weg ein. Die Meisten meinten, bloß mit Unterricht Frauen zu erziehen, und sahen in ihrer Täuschung nicht ein, daß zur Veredlung des Herzens und des Geistes weniger gelehrter Schmuck beiträgt, als die Erwerbung jener Tugenden und Fähigkeiten, welche sie in den Stand setzen, sich des erhabenen Gatten- und Mutternamens würdig zu machen und eine nützliche und ehrenvolle Stellung einzunehmen.

Sehr schwierig und mit tausend Gefahren besetzt sind die Bedingungen, unter denen der Verdienst der Frauen heutzutage Noth leidet, und die neuen Auswege, welche die Wissenschaft immer mehr zu Tage fördert, vermindern um ein Beträchtliches die Handarbeit. Warum sollte man also nicht auch dem weiblichen Geschlechte neue Erwerbsquellen eröffnen? Ist dessen geistige Kraft vielleicht geringer als die des Mannes? Giebt es nicht auch Arbeiten und Künste, welche ihm sogar besser gelingen als dem männlichen Geschlechte?

So freigebig wir sind mit den Schmeicheleien, so ungerecht sind wir in der That gegen die Frauen. Wir anerkennen ihnen gerne die gleichen Rechte, wie dem Manne, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Erziehung zu erlangen; wir wollen eine totale Aus-

gleichung, die Aufhebung aller sozialen Ungleichheiten, und doch verdammen wir sie inzwischen zur Unwissenheit, berauben sie der Wohlthat eines Unterrichts, der ihren Fähigkeiten und ihrer Gemüthsart entspricht.

Wenn wir wirklich das Volk auf dem Wege der bürgerlichen Fortschritte antreiben wollten, sollten wir mit der Erziehung der Frauen anfangen. Es findet heutzutage ein friedlicher, aber doch furchtbarer Wettkampf unter den industriellen Völkern statt, und den Triumph wird nicht dasjenige feiern, das am geübtesten in den Waffen ist, sondern vielmehr jene Nation, deren arbeitende Klassen in der Kultur, der Industrie und den Künsten am weitesten vorgerückt sein werden. Wenn es nun aber wahr ist, daß die erste und wirksamste die der Mutter ist, wie soll die Frau, die aller Bildung baar ist, ihre Söhne zur Arbeit, zum Dienste des Vaterlands erziehen können? Wie soll sie das Werk der Lehrer und Erzieher unterstützen und, wie es die Pflicht jeder Mutter verlangt, die Schule in der Familie fortsetzen können?

Es heißt irgendwo, die Gesellschaft sei so, wie sie die Frauen machen. Allerdings, aber ebenso wahr ist es, daß die Frauen so sind, wie die Erziehung sie heranbildet. Es ist deßhalb wichtig, etwas näher in's Auge zu fassen, was für eine Erziehung wir heutzutage den Frauen angedeihen lassen und welche Mittel zu ihrer Verbesserung sich darbieten.

Daß die Frau in ihrem heiligen Dienste als Gattin und Mutter einen beinahe allmächtigen Einfluß auf den Mann ausübe, wird Niemand bestreiten. Die spätern Eindrücke vermögen die unauslöschlichen Spuren der mütterlichen Lehren nicht mehr zu vernichten. Somit muß die Erziehung der Frauen von weit größerem Gewichte sein als die des Mannes.

Und trotzdem giebt es wenige, die an diese hochwichtige Pflicht gedacht haben. Jeden Tag erscheinen passende Lehrmittel und Handbücher aller Art für Kinder; wenige dachten bisher an die Frauen, Niemand an die Frauen des Volkes, welche in der krassesten Unwissenheit zu Grunde gehen, so daß der Minister Natoli sagen mußte, daß in den südlichen Theilen des Königreiches nur 2 von 100 nothdürftig lesen können. Und wenn doch die bürgerliche Gesellschaft so ist, wie die Frau sie will, und wenn die Frau ist, wozu die Erziehung sie macht, so scheint es mir (oder irre ich mich?) es sollten die Gesetzgeber Hand anlegen an eine vollständige Reorganisation der weiblichen Schulen und die Wohlthat vortheilhaften Unterrichts auch auf die Arbeiterinnen ausdehnen.

Das gegenwärtige System ist unstreitig unvollständig. Das Mädchen verläßt meistens die Elementarschule im 10. oder 11. Jahre und kehrt in die Familie zurück, wo sich, von andern Sorgen überwältigt, oder in Trägheit versunken, oder von den schlimmsten Beispielen angesteckt, in kurzer Zeit jede Spur von dem, was es gelernt hat, verliert. Und doch ist es gerade in jenem Alter nöthig, daß die Schule fortgesetzt werde; es thut noth, die jungen Töchter nach den ersten Keimen einer allgemeinen Bildung zu einem bestimmten Industriezweig (Beruf) zu befähigen, an die Lehre die Praxis anzuschließen, ihnen zu zeigen, wie sie sich auf ehrliche Weise das Brod verdienen können.

Der größte Theil der Mädchen, welche die Elementarschulen besuchen, gehört jener Volksklasse an, welche sich mit Handarbeit den Lebensunterhalt verschafft. Nur wenige finden zu Hause eine ersprießliche Beschäftigung; sie sind gezwungen, die Familie zu verlassen und den ganzen Tag in einem Laden (Officina) eingeschlossen zu sein . . . und wenn das auch nicht das schlimmste Uebel ist, so taugt es doch nicht viel. Die Frauen sodann, welche keine Handarbeit haben, und es sind ihrer nicht wenige, laufen auf dem schrecklichen Scheidewege Gefahr, sich gleichviel auf welchem Wege einen Gatten zu verschaffen, was nicht immer leicht ist, oder vom rechten Wege abzulenken, was weit öfter geschieht.

Tausende von Frauen verlangen heutzutage Unterricht und Arbeit, die häufigen Kriege, die immer wiederkehrenden Epidemien, die stehenden Heere verurtheilen viele von ihnen zum Cölibat, zu frühem Wittwenstande, zu den Verirrungen des Lasters. Oeffnen wir ihnen den Weg der Würde, der Ehre; zeigen wir ihnen in geeigneten Instituten, wie sie sich das tägliche Brod erwerben können, ohne es vom Manne erhalten zu müssen, oft sogar auf Kosten ihrer Ehre. Der erste Erfolg der praktischen Richtung, welche wir der weiblichen Erziehung geben, sei die Aeufnung ihres Einkommens, das um so größer sein wird, je vollkommener und schwieriger die Arbeit ist. Auch wird der Unterricht nicht nur den Erwerb steigern, sondern durch die engere Verbindung der Frau mit der Familie wird in Kurzem die öffentliche Sitte Gewinn davon haben und wer-

den neue Quellen der Sittlichkeit und des bürgerlichen Wohlstandes sich eröffnen. Die von uns vorgeschlagenen Berufsschulen werden die Frauen in den Stand setzen, sich selbst genügen zu können und wenn nöthig, frei von dem nicht immer leichten Joch der Ehe zu leben, zu dem unendlichen Vortheil der Sittlichkeit, indem die Heirathen dadurch häufiger und ehrbarer werden, weil durchaus freiwillig, so daß sie jene Zwistigkeiten und jene Schande, welche nur zu oft den häuslichen Herd beflecken, nicht mehr zu beweinen haben werden.

Halte man die andere Hälfte des menschlichen Geschlechtes in größerer Ehre!"

Und abermals zur Orthographieverbesserung.

„Allzuviel verderbt das Spiel" sagt ein Sprichwort. Das mögen sich auch Diejenigen merken, welche unsere Schrift und Orthographie durch Besseres ersetzen wollen. — „Nicht nur Beseitigung der deutschen Courrentschrift, — nicht nur Abschaffung der großen Buchstaben und Verminderung der Buchstaben überhaupt, nein, Alles das genügt nicht" — so meint hie und da Einer, der starke Prisen nimmt und servirt aus der Fortschrittsdose. Einführung der Stenographie in den Schulen, das ist sein Ideal — und soll es vorderhand noch bleiben, nicht wahr? Denn damit scheint uns doch unser Ziel etwas zu weit gerückt. Was der Schüler lernen soll, muß der Lehrer lehren, also von den zirka 5000 schweiz. Lehrern mögen 4500 beginnen, Stenographiestunden zu nehmen, nicht in Bildungskursen in Seminarien, denn dort ertheilt man noch keinen solchen Unterricht! Obgleich durchaus kein Feind der Stenographie, glauben wir doch, es sei diese Schrift einer späteren Periode aufbewahrt zur Einführung in den Volksschulen. Abgesehen von den größern Schwierigkeiten, welche ihr Erlernen den Kindern verursachen würde, ist sie **kein allgemeines Bedürfniß** und wird es nicht werden. Ist einmal unsere Schrift conform Herrn Professors Buchers Vorschlägen umgeändert, so genügt sie gerechten Anforderungen vollständig; wer sprechen kann und die zwanzig Buchstaben des Alphabetes zu machen weiß, ist bald zu einem orthographisch richtigen Schreiben befähigt. Was will man mehr? Viele wollen ja nicht einmal so viel und haben Lust, sich noch länger vor das Schleppschiff der bestehenden Orthographie zu spannen. Dieses sind entweder sehr geduldige, an kurzweilige, nutzbringende Arbeit gewohnte Lehrer, oder aber solche, welche sich fürchten vor Neuem oder vielmehr vor der Anstrengung bei Einführung desselben. Unsere jetzige Orthographie, die Mutter mancher Püffe und Seufzer ist eine gute Geistesgymnastik, wendet man ein. Möchte man doch bei dieser Einwendung das Attribut weglassen und daran denken, ob jene Gymnastik nicht durch nützlichere ersetzt werden könnte! Arbeiten, daß Einem die Rippen krachen, ist auch eine körperliche Gymnastik. Warum übt man sie nicht häufiger? Weil man den gleichen Zweck leichtern Kaufes erreichen kann! A. T.

Literatur.

Ueber den Ausbau der zürcherischen Volksschule. Ein Votum abgegeben im demokratischen Verein von Winterthur von H. Morf. Winterthur bei Bleuler-Hausheer und Comp. 1869.

Nur eine kleine Schrift von 24 Oktavseiten, aber mit einem Inhalt, der in der gegenwärtigen Zeit, wo der Zug für Erweiterung der Volksrechte so unabweisbar sich geltend macht, vom wesentlichsten Belange ist. Der Verfasser, mit dem Stande des Volksschulwesens gründlich vertraut, spricht im Votum über die Nothwendigkeit des Ausbaus der Volksschule so prägnant und eindringlich, daß die Schrift der allgemeinsten Rücksichtnahme muß empfohlen werden, und wir setzen hinzu, nicht nur der allgemeinsten Rücksichtnahme der Schul- und Fachleute, sondern der noch viel allgemeinern eines jeden Freundes der Jugend- und der Volksbildung und der Volkswohlfahrt. Wenn aber die Stimmen für den Ausbau der Volksschule überhört werden, oder wenn sie gar absichtlich unbeachtet bleiben, so revidiret Verfassung um Verfassung, führet Veto und Referendum auf weitester Grundlage ein, stellet das Recht der Initiative für die Gesetzgebung jeder augenblicklichen Anwandlung und oberflächlichen Laune zur Verfügung, also daß Jeder, der einen Sackkalender führt, zu Handen der gesetzgebenden Behörde alle Regentage ein neues Thema hineinnotiren darf, versammelt sogar das Volk in Landsgemeinden zum Selbstgouvernement —: und ihr werdet nicht viel Gescheideres gethan haben, als jene doch gewiß Verkehrten und „Letzköpfigen" thun, welche ihre Gäule

am Schwanze zäumen wollen. Wir zählen uns auch zu den Demokraten und fühlen uns zu der Idee der nothwendigen Erweiterung der Volksrechte sogar aus religiösen und zwar christlich-religiösen Gründen mächtig hingezogen. Aber auf der einen Seite die Rechte erweitern und auf der andern die nöthigen Bedingungen zu wohlbewußter, freudiger und richtiger Ausübung dieser Rechte, wir meinen einer wesenhaften Volksbildung, den Eingang verwehren, das ist Gott versucht und, geradezu gesagt, ein sündhaftes Beginnen.

Schulnachrichten.

Bern. Der kürzlich verstorbene Handelsmann und Hauptmann J. F. R. Zieler von Bern hat, neben Aussetzung von diversen Legaten für gemeinnützige Zwecke im Betrage von zusammen 10,000 Fr. die Einwohnergemeinde Berns zum Haupterben eingesetzt mit der Bestimmung, daß sein Vermögen zur Errichtung einer Waisenanstalt für die Kinder solcher Einsaßen verwendet werde, deren Eltern mindestens zehn Jahre klaglos in Bern gewohnt haben. Das Vermögen ist mit einer Nutznießung behaftet, wird daher nicht sofort verfügbar.

Tessin. Ein Strebensgenosse der „Lehrerztg." ist der „Educatore della Svizzera Italiana", der die gleichen Interessen mit höchst anerkennenswerthem Eifer und vielem Geschick im Kanton Tessin verfolgt. Diese Zeitschrift, die alle 14 Tage erscheint und je 12 Oktavseiten enthält, ist das Organ der Gesellschaft von Freunden der Volkserziehung, die über 400 Mitglieder zählt und die Hebung der Volksbildung in jeglicher Gestalt sich zur Lebensaufgabe gestellt hat. Diese ehrenvolle Gesellschaft versammelt sich wie der schweizerische Lehrerverein alle 2 Jahre zu einem zweitägigen Feste, das jeweilen eine reiche Traktandenliste aufweist. Ein solches Fest feierte sie letzthin am 11. und 12. September in Magadino. Es mag nicht unpassend erscheinen, das Programm desselben auch in der „Lehrerztg." zu veröffentlichen, damit die Leser derselben sehen, wie unsere Brüder jenseits der Alpen ihre Aufgabe auffassen und zu erfüllen suchen.

11. September, 1 Uhr. Versammlung im Rathsaal, um sich in corpore in's Sitzungslokal zu begeben, wo folgende Traktanden der Erledigung harren:

1) Eröffnung der Versammlung mit einer Rede des Präsidenten;

2) Aufnahme neuer Mitglieder;

3) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes;

4) Rechnungsablage des Kassiers für 1868 und 1869 und Büdget für 1870;

5) Verlesung der Nekrologe der in den letzten 2 Jahren verstorbenen Mitglieder;

6) Bericht der Kommission betreffend die Schlußanträge aus dem Bericht des Herrn Professor Ferri über die Weltausstellung in Paris;

7) Bericht der Kommission über den Antrag zur Statutenrevision;

8) Gutachten des Herrn Direktor Taddei, Mitglied des Vorstandes, über die Benutzung von Vermächtnissen zu Gunsten der Gemeindeschulen nach den Vorschlägen der Mitglieder Pattani und Donetta, und als Mittel zur Hebung der Schulen selbst;

9) Bericht der Abordnung obiger Gesellschaft an das Fest der romanischen Lehrer in Lausanne im Jahr 1868, und Vorschläge des Herrn Professor Carlo Arduini bezüglich der Schulreform;

10) Prüfung der Frage: „Ist das gegenwärtige Programm der tessinischen Schulen Verbesserungen fähig in Bezug auf die praktische Anwendung?"

11) Bericht der Kommission über die Arbeit Pollini bezüglich der Nothwendigkeit, eine höhere Anstalt weiblicher Erziehung für den Kanton zu gründen;

12) Vorschlag zur Zusammenstellung einer alphabetischen (!) Statistik des Kantons.

12. September, um 10 Uhr Vormittags:

1) Wiedereröffnung der Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder;

2) Berichte der Kommissionen und Diskussion;

3) Allfällige Anträge aus der Gesellschaft selbst;

4) Ernennung des neuen Vorstandes für die 2 Jahre 1870—71;

5) Wahl des Ortes für die allgemeine Versammlung von 1871;

6) Bankett um 3 Uhr Nachmittags.

Die Einladung des Vorstandes schließt mit folgenden Worten:

Freunde der Erziehung des Volkes!

Für Euch, die Ihr Euch mit diesem Titel beehret, soll jedes Wort unnöthig sein, um Euch zu zahlreichem Besuch zu ermuntern. Unter den vielen patriotischen Vereinen des Kantons gehört der unsrige, zu den wenigen, die ein blühendes, frisches Leben

führen, und Ihr werdet ihm diesen Charakter nicht Lügen strafen.

Freunde! Die öffentliche Erziehung ohne öffentlichen Geist kann keinen Menschen bilden, am wenigsten den wahren republikanischen Bürger. Erziehung und Freiheit stehen in engster Beziehung. Euere Zusammenkunft in Magadino sei eine Weihe dieses Prinzipes, und das Wohl des Landes, die Sache der Menschheit und des Vaterlandes mögen in Euch die wärmsten und redlichsten Vorkämpfer finden.

Empfanget unsern brüderlichen Handschlag.

Mendrisio, 11. August 1869.

Im Namen des Komites:
Der Präsident: Dr. **Ruvioli.**
Der Sekretär: **A. Rusca.**

Wenn dich der Unmuth plagt in deiner Einsamkeit,
Trag' unter Menschen ihn und sei davon befreit.
Du siehst, sie sind vergnügt, warum willst du dich grämen?
O Schande, wenn sie dich an Lebensmuth beschämen.
Sie leiden und sind still, laß dir's zur Lehre dienen;
Und klagen sie wie du, so tröste dich mit ihnen.
Nicht nur von Starken fühlt der Schwache sich gestärkt,
Er selber fühlt sich stark, wo er noch Schwäch're merkt.
(Weisheit der Brahmanen.)

Vereinsangelegenheiten.

Schweizerische Lehrerversammlung.

Um allfälligen Irrungen vorzubeugen und verschiedenen Anfragen zu begegnen, wird hiemit allen Mitgliedern des Vereins, welche die Versammlung in Basel besuchen wollen, mitgetheilt, daß nicht die **Mitgliedkarte,** sondern eine besondere **Ausweiskarte** zur halben Fahrtaxe nach Basel berechtigt. Diese Karten sind an die Kantonskorrespondenten oder wo kein solcher bekannt war, an die Tit. Erziehungsdirektionen gesendet worden und können bezogen werden im Kanton:

Zürich bei Herrn Seminardirektor Fries in Küsnacht.
Bern „ „ „ Rüegg in Münchenbuchsee.
Luzern bei Herrn Rektor Zähringer in Luzern.
Uri „ „ „ Pfarrer Rohrer in Altorf.
Schwyz } Seminardirektor Schindler in Schwyz.
Unterwalden }
Glarus bei Hrn. Sekundarl. Tschudi in Schwanden.
Zug „ „ „ Zimmermann in Aegeri.
Freiburg bei der Erziehungsdirektion.
Solothurn bei Herrn Seminardirektor Fiala in Solothurn.
Basellandschaft bei Herrn Schulinspektor Kestenholz in Liestal.
Schaffhausen bei Herrn Stadtrath Keller in Schaffhausen.
Appenzell bei Herrn Schulinspektor Pfarrer Heim in Gais.
St. Gallen bei Herrn Reallehrer J. J. Schlegel in St. Gallen.
Graubünden bei der Erziehungsdirektion.
Aargau bei Herrn Seminardirektor Dula in Wettingen.
Thurgau bei Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen.
Tessin bei Herrn Professor Ghiringhelli in Bellinzona.
Waadt „ „ „ Chappuis-Vichoud in Lausanne.
Wallis bei der Erziehungsdirektion.
Neuenburg bei Herrn Professor Daguet in Neuenburg.
Genf bei der Erziehungsdirektion.

Lehrerfest in Basel.

Die kantonalen Korrespondenten des schweiz. Lehrervereins werden anmit eingeladen, **allen** Lehrern, welche das Fest in Basel besuchen wollen, auf frankirte Bestellung hin die **Ausweiskarten** zur Erlangung ermäßigter Fahrtaxen zuzusenden. Die eigentlichen Mitgliedkarten dagegen (zur Theilnahme an den Abstimmungen u. s. w.) sind nur beim Verleger der „Lehrerzeitung", J. Huber in Frauenfeld, gegen 1 Fr. 60 Cts. Halbjahresabonnement zu beziehen.

Münchenbuchsee den 28. September 1869.

Der Präsident des Centralausschusses:
H. R. Rüegg.

Offene Korrespondenz. J. C. B. in Wildegg: Wir verdanken Ihnen recht herzlich die Zusendung Ihrer interessanten Schrift: Die Licht- und Schattenseiten der Industrie. Wir werden nicht versäumen, dieselbe unsern Lesern zu signalisiren. Den Jahresbericht der Gewerbsschule in Basel erhalten. Dank. F. G. in H: Einstweilen ist für Ihre Abhandlung nicht Raum; nach der Jahresversammlung wird wieder Ebbe eintreten und dann kann sie an die Reihe kommen. Belangreich ist sie schon. L. H. in Z. Ueber Ihre letzte Einsendung nächstens brieflich. J. J. J. in Sch. In Nr. 41.

Anzeigen.

Kantonale Industrieschule und Gymnasium in Zug.

Das Schuljahr beginnt den 15. Oktober. Die Schüler haben sich Vormittags 8 Uhr zur Inscription auf dem Schulhaus einzufinden, worauf die Prüfung für die neu eintretenden Schüler statthaben wird.

Die Industrieschule umfaßt 4 Jahreskurse und hat den Zweck, die Schüler theils zum unmittelbaren Eintritt in's praktische Berufsleben, theils zum Besuch höherer technischer und kaufmännischer Lehranstalten vorzubereiten.

Für den Eintritt in die erste Klasse sind die in einer guten zweikursigen Sekundarschule erworbenen Vorkenntnisse erforderlich.

Das Gymnasium hat nebst den zwei Kursen der Grammatik, die mit der Sekundarschule verbunden sind, 4 Kurse (Syntax und Rhetorik). Unter besondern Umständen werden auch Hospitanten für einzelne Fächer aufgenommen.

Schulgeld muß keines bezahlt werden. Bezüglich der Kosthäuser und der weiter nöthigen Auskunft wende man sich gefälligst an das Rektorat.

Zug im September 1869.

(H. 2730.) **Die Aufsichtskommission.**

Vakante Reallehrerstelle.

An der Realschule zu Neukirch, Kanton Schaffhausen, ist eine Lehrerstelle vakant geworden und sofort wieder zu besetzen.

Die jährliche Besoldung beträgt bei Verpflichtung bis zu 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden:

a) im Falle definitiver Anstellung 2000 Fr.
b) „ „ provisorischer „ 1800 „

Definitiv angestellt kann nur ein Solcher werden, der die kantonale Konkursprüfung für Reallehrer bestanden und durch dieselbe die Note „fähig" erworben hat.

Bewerber um obige Stelle haben sich innert 3 Wochen a dato beim Tit. Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Regierungsrath **Gisel** J. U. C. schriftlich zu melden und sich über gründliche Bildung in den Realfächern durch Bestehen einer Konkursprüfung, sowie durch Beibringung von Zeugnissen über ihre Studien und etwaigen praktischen Leistungen auszuweisen. Hiebei wird bemerkt, daß eine Konkursprüfung für Reallehrer im Monat Oktober (wahrscheinlich in dessen erster Hälfte) hier stattfinden wird.

Aus Auftrag,
Der Sekretär des Erziehungsrathes:
(H. 2729.) **Im Hof,** Pfarrer.

Ausschreibung.

An der Bezirksschule Böckten ist die Stelle eines Lehrers der deutschen und der griechischen Sprache, der Geschichte und der Geographie vakant geworden. Der Gehalt beträgt nebst Wohnung und Garten 1700 Fr. Allfällige Bewerber haben sich über ihre Universitätsstudien und über etwaige bisherige Anstellungen auszuweisen; den Anmeldungen sind überdies Leumundszeugnisse beizufügen.

Anmeldungsfrist bis 11. Oktober nächsthin.

Der Erziehungsdirektor des Kantons Basellandschaft.

Ein prachtvolles Klavier

mit Eisenplatte und Eisenspreize und sehr kraftvollem Ton wird äusserst billig verkauft.

Schreibunterricht.

Im Verlage von **J. J. Hofer** in Zürich ist soeben erschienen:

Schreibhefte mit Vorschriften
für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht

von **J. H. Korrodi,**
Lehrer an der Stadtschule in Zürich.

I. Abtheilung: Deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36½ Bogen — zu jedem Heft ein Fließblatt.

Preis 2 Fr.

Wir machen auf dieses ganz neue Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art sein dürfte, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam.

Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, die der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerem Maßstabe Proben damit anzustellen.

NB. Dieses Werk kann auch während der Dauer der schweizerischen Lehrerversammlung in Basel bezogen werden.

Zürich im September 1869.

Der Verleger.

Soeben ist in **sechster** durchgesehener Auflage bei **Fr. Schultheß** in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

G. Eberhard,
Lesebuch
für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen,

enthaltend

den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht.

Vierter Theil.

Mit 33 Holzschnitten im Text. Solid kartonnirt.

Preis 2 Fr., in Partien und für den Kanton Zürich 1 Fr. 60 Cts.

Redaktion: alt Seminardirektor **Kettiger** in Aarburg. Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.